

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag hat am Dienstag seine Weihnachtsferien beendet und wird nun wieder mehr Zug in unser öffentliches Leben kommen. Schon das sich die Vertretung des deutschen Volkes jünglich mit der Umsturzvorlage zu beschäftigen hat, regt das Allgemeininteresse mächtig an und für die Beurteilung unserer Gesamtverhältnisse ist auch der Ausgang der von der „Nord. Allgem. Zeit.“ allerding gänzlich gelegneten „Präsidentenkrise“ von allerhöchster Bedeutung. Der Reichstag, welcher im vergangenen Jahre vom 5. bis 17. Dezember getagt hat, findet noch das gesamte gesetzgebende Material vor, das zur Erledigung in der diesmaligen Tagung bestimmt ist. Was dabei die Regierungsvorlagen betrifft, so ist von diesen nur der Reichshaushaltsetat für 1895/96 in erster Lesung erledigt. Über die übrigen Vorlagen haben überhaupt noch keine Berathungen stattgefunden.

— Auf der Tagesordnung des Reichstages steht bekanntlich für die erste Berathung die sogenannte Umsturz-Vorlage. Die Vorsitzenden der Fraktionen haben an die Mitglieder die Aufforderung gerichtet, sich zu dieser Sitzung einzufinden. Hinsichtlich bleiben diese Mahnungen nicht in den Wind gesprochen und verhalten, daß dem Lande abermals das beschämende Schauspiel eines beschlussfähigen Hauses geboten wird. Zu der Vorlage wird im Namen der Konservativen Graf Limburg-Stirum, im Namen der Sozialdemokraten Auer sprechen; die Stellung der Polen wird Abg. v. Czarinski kennzeichnen. Die nationalliberale Fraktion wollte Dienstag Mittag nochmals zu einer Besprechung über die Stellungnahme zur Umsturzvorlage zusammenkommen. Die Berathung im Reichstage dürfte voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen.

— Aus Berlin, 5. Jan. wird geschrieben: Obwohl hier bestimmte Nachrichten noch nicht vorliegen, glaubt man in hiesigen Hofkreisen doch annehmen zu dürfen, daß der Besuch des Zaren beim deutschen Kaiser noch im Laufe dieses Monats erfolgen werde. Man führt darauf auch den Umstand zurück, daß der Potsdamer Graf Schwalow seine Abreise von hier auf seinen neuen Warschauer Posten bis zur dritten Januarwoche verschoben hat, da er noch während der hiesigen Anwesenheit des jungen Zaren dessen Vertreter beim deutschen Kaiser sein soll. Dem Zaren wird hier natürlich ein überaus glänzender Empfang bereitstehen. Sein vom Petersburger Amtsblatt veröffentlichtes Handschreiben an den Grafen Schwalow hat wegen des überaus warmen Tones, in welchem darin von den deutsch-russischen Beziehungen die Rede ist, in unseren leitenden Kreisen den vorzüglichsten Eindruck gemacht. So ist seit langen Jahren nicht von amtlicher russischer Seite über diese Beziehungen gesprochen worden. Man erblickt darin ein weiteres Anzeichen dafür, daß Nikolaus II. auch hinsichtlich des Verhältnisses zum Deutschen Reiche die Fäden wieder aufzunehmen und fest zu knüpfen gedenkt, die seit dem Tode seines Vaterlichen Großvaters fallen gelassen waren. Er darf für diese freundnachbarliche Politik seitens des deutschen Kaisers auf das freudigste Entgegenkommen rechnen. Entspricht sie doch dem Vermächtnis, das Kaiser Wilhelm I. sterbend seinem Enkelsohne, dem jetzigen deutschen Kaiser, ans Herz gelegt hat und dessen Verwirklichung von diesem selbst unter den schwierigsten Umständen bedarfsvoll veracht wurde. Die Wiederherstellung jener engen Freundschaftsbande, wie sie Jahrzehnte lang die Höfe von Berlin und Petersburg verknüpften, ist vielleicht durch die veränderte Weltlage dauernd ausgeschlossen. Aber es wäre schon ein Gewinn, wenn die Ära der Missverständnisse, die solange die deutsch-russischen Beziehungen vergisteten, jetzt endgültig abgeschlossen wäre.

— Berlin, 7. Januar. Se. Majestät der Kaiser hat heute Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam eine Abordnung aus Helgoland empfangen. Die Deputation bestand aus dem Gemeindeschreiber Michels, den Gemeindevertretern Neudens, Rebelt und Thaten, sowie dem Schatzmeister Riechers. Die Beschädigung, welche die Helgoländer Düne durch die Sturmfluten am 23. und 29. Dezember erlitten hat, bildete den Gegenstand des Vortrags der Deputation. Obwohl das Bad Helgoland seineswegs durch die Sturmfluten Schaden genommen hat, sondern nur die Düne durch dieselben etwas verkleinert ist, glaubt die Vertretung der Insel doch, diese Düne in der ursprünglichen Ausdehnung wieder herstellen zu können, wenn die nötigen Mittel, welche die Bewohner nicht aufzubringen vermögen, bewilligt würden. In dieser Richtung die Gnade Seiner Majestät anzurufen, war der Zweck der Helgoländer Abordnung, die die Anfrage erhielt, daß das Nötige zum Schutz der Insel und der Düne gehoben sollte. Die Deputation nahm Gelegenheit, dem Kaiser zwei Photographien zu überreichen, welche die Düne im Jahre 1866 und nach den jüngsten Sturmfluten darstellen. Der Kaiser nahm diese Photographien mit Interesse in Augenschein und entließ die Herren mit dem Versprechen, daß diese Angelegenheit ganz besondere Berücksichtigung finden solle. Befannlich hatte sich bereits der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, nach Helgoland begeben, um die Beschädigungen der dortigen Düne einer Besichtigung zu unterwerfen.

— Österreich-Ungarn. In Bezug auf den Fürsten Bismarck wird den „Homb. Nachr.“ aus Österreich gemeldet: Wien, 7. Januar. Der „Montagsrevue“ zu folge sind Angesichter der lebhaften Zurüstungen in vielen Orten Deutsch-Ostreichs zur Feier des achtzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck viele Ortsbehörden über ihr Verhalten hierzu im Unklaren gewesen und hätten sich um Anstrengungen an den Minister des Innern gewendet. Der Marquis von Bacquemont sei zu dem Entschluß gekommen, allen diesen festlichen Kundgebungen freien Lauf zu lassen, da es nicht gerecht sei, einer Feier des größten Staatsmannes des Jahrhunderts entgegenzutreten. Der zu Rath gezogene Finanzminister von Ploener habe sich gleichfalls gegen jede Behinderung ausgesprochen.

— Schweden-Norwegen. Die Mitteleuropäische Normalzeit ist mit dem neuen Jahre in Norwegen eingeführt worden. Die Zeitunterschiede sind recht bedeutend und betragen beispielsweise zwischen dem östlichen Theil von Finnmarken und dem westlichen Theil des Stiftes Bergen etwa 1½ Stunden. Die größte Zeitveränderung unter den norwegischen Städten hatte Bardø, wo die Uhr eine Stunde vier Minuten zurückgestellt werden mußte. In Christiania brauchte die Uhr bloß 17 Minuten vorgestellt zu werden, dagegen in Bergen und Stavanger 40 Minuten. Die neuen

Eisenbahn Fahrpläne sind nach der neuen Normalzeit ausgearbeitet.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die Annahme, daß Japan nicht eher rechte Lust zu Friedensunterhandlungen bezeigen dürfte, als bis seine Heeresmacht in Peking eingezogen ist, scheint auch am chinesischen Hostager vorzuherrschen. Die „Times“ meldet aus Peking vom 6. d. M.: Der nach Japan zu entsendende chinesische Unterhändler wurde gestern vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen. Japan lehnt es ab, einen Waffenstillstand einzugehen. Der amerikanische Gesandte glaubt, daß die jetzigen Unterhandlungen ergebnislos verlaufen und die Japaner erst Frieden schließen werden, wenn ihre Armee Peking besiegt hat. — Nach einer Zusammenstellung der „R. Freien Presse“ sind auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz zur Zeit von fremden Nationen 76 Schiffe von zusammen 220.000 Tonnen vereinigt. Von dieser überaus stattlichen Seestreitkraft entfallen auf Großbritannien 28 Schiffe mit 71.943 Tonnen, 212 Kanonen und 108.500 Pferdekräften, auf Russland 22 Schiffe mit 71.590 Tonnen, 346 Kanonen und 87.296 Pferdekräften, auf Frankreich 13 Schiffe mit 29.548 Tonnen, 155 Kanonen und 42.089 Pferdekräften, auf Deutschland 7 Schiffe mit 13.587 Tonnen, 93 Kanonen und 18.180 Pferdekräften und auf die Vereinigten Staaten von Amerika 7 Schiffe mit 14.679 Tonnen, 52 Kanonen und 17.770 Pferdekräften. Einige andere Staaten sind mit geringen Streitkräften vertreten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt. Wie wir erfahren, wird die Gesellschaft „Freundschaft“ hier selbst nach mehrjähriger Pause in diesem Jahre wieder einen Maskenball veranstalten. Da die Maskenbälle in der „Freundschaft“ stets sehr stark besucht waren, so dürfen wir wohl annehmen, daß diese Notiz für viele Freunde des Mummerschancs auch jetzt schon eine besondere Wichtigkeit haben wird.

— Hundshübel. (Kirchennotizen vom Jahre 1894). Geboren wurden 66 Kinder, 44 Söhne und 22 Töchter, darunter 1 männl. Zwillingsspaar, 2 todgeborene und 6 uneheliche. Obwohl 2 uneheliche Geburten mehr als im Vorjahr, scheint das sittliche Gefühl in der Gemeinde sich zu heben, da 4 der unehelichen Geburten auf Zugang von nicht zum Kirchspiel gehörigen Personen entfallen. Gestorben wurden 61 Kinder, dabei waren 2 Haus- und 2 Todtaufen. Von den Müttern, welche ehelich geboren, meldeten 41 ihren Kirchgang an. Konfirmirt wurden 41; 19 Knaben und 22 Mädchen, von Letzteren wurde eins privatim konfirmirt. Zur Pflege des religiösen Sinnes unter der Jugend fanden 15 kirchl. Unterredungen, von 63 Knaben und 183 Mädchen besucht, 14 Kindergottesdienste und monatlich eine Religionsstunde in der Fortbildungsschule statt. Aufgeboten wurden 21 und getraut 17 Paare, mit Ausnahme eines Bräutigams sämtlich ledigen Standes. Von den 17 Paaren erhielten gemäß des hier bestehenden Ortsstatuts 9 die herkömmlichen Ehrenprädicate. 5 Trauungen waren I. Grad, 5 II. Grad und 7 III. Grad. Kommunicanten waren 1177 und zwar 468 männliche und 709 weibliche, dabei sind 41 Neuconfrirte und 45 Hauskommunicanten mit eingerechnet. Die Zahl der Hauskommunionen ist gegen 1893 um 17 und die Gesamtzahl der Kommunicanten um 42 gestiegen. Der Abendmahlssprozentzog beträgt 79,8%. Gestorben sind 45 Personen, 41 aus Hundshübel und 4 aus Neidhardtsthal. Dem Stande nach: 34 Kinder und 11 Erwachsene, von diesen 1 lediger junger Mann, 5 Ehemänner, 2 Ehefrauen und 3 Wittwen. Die älteste verstorbene Person war 1 Wittwe von 89 Jahren. Beerdigt wurden alßir 45 und zwar 25 in der Stille, 10 mit Segen und Collette, 3 mit kleiner, 4 mit großer Abdankung und 3 mit stiller Beisezung und Standete. Zur Vergleichung diene:

	Geboren	Getraut	Gestorben	Kommunicanten
1884:	68 (10 unehel.)	16	38	980
1893:	77 (4 unehel.)	16	46	1135
1894:	66 (6 unehel.)	17	45	1177

Zum Besten der hiesigen Kirche kamen im Jahre 1894 ein: 100 M. 59 Pf. Symbol (gegen 1893 25 M. 35 Pf. mehr), 35 M. 32 Pf. Abendmahlsofer (82 Pf. mehr), 32 M. 34 Pf. Kirchenschmucksachen, für letzteren Zweck außerdem noch bei Taufen 28 M. 83 Pf. und bei Trauungen 17 M. 92 Pf. Zum Gedächtnis an den verstorbenen Fabrikbesitzer Herrn Brieser, Aug. Benzel in Neidhardtsthal wurde der Kirche auch ein neues Altarcrucifix, 1 m 15 cm hoch, aus Eichenholz in gotischem Stil geschnitten mit silbernem Corpus gestiftet. Für die hiesigen Armen wurden in der Kirche 44 M. 97 Pf. dargebracht.

Dresden, 7. Januar. Wie das „Dr. J.“ mittheilt, wird

der sächsische Finanzminister von Thummel Ende März

aus seinem Amt scheiden und der Oberhofmeister der Königin, Wirklicher Geheimrat von Bawdorff, an seine Stelle treten.

— Dresden. Zwei Schulmädchen im Alter von 14 und 11 Jahren verübten am 1. Weihnachtsfeiertage in einer Parterremöhnung in Striesen, deren Inhaber abwesend waren, einen Einbruch in diebstahl, der auf ganz besondere Gemeinheit der Gesinnung schließen läßt. Die Mädchen stiegen durch ein Fenster ein und entwendeten verschiedene Kleinigkeiten, als: eine Sparbüchse mit geringer Einlage, verschiedene Schreibzettel u. dergl. Außerdem aber wurde die Wohnung aufs Schändlichste verunreinigt. An verschiedenen Stellen fand man Excremente vor, Speisereste waren mit Petroleum begossen, ein Weihnachtsstollen lag in einem Waschbecken, Gardinen und Bettzeug waren gewaltsam zerrissen u. s. w. Was die Kinder, die in diesen Tagen als die Thäter ermittelt wurden, zu dem gemeinen Streiche bewegen hat, ist noch nicht aufgeklärt.

— Dresden. Der gefeierte Mistkämpfer für Sachsen und Deutschlands Ehre, Macht und Ruhm, der treffliche Dichter und herzensgute Menschenfreund Oberst v. d. Armee Richard v. Meerheimb, geb. den 14. Januar 1825 zu Großenhain als Sohn eines Mistkämpfers in der Schlacht an der Moskwa, liegt schon seit längerer Zeit vom Schlagflug getroffen, aber seiner Empfindungen noch mächtig, in den deutschen Heiligtümer zu Koschew. Wer den ehrlichen Dulder durch ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung an der Schwelle des 70. Geburtstages ehren will, dem sei hierdurch der Wind gegeben, daß v. Meerheimb zwar der Sprache beraubt ist, aber noch die Kraft besitzt, zu lesen und zu empfinden. Wede Gott den schwergeprüften Mann bald genesen lassen!

— Zwicksau. Die Einwohnerzahl Zwicksau hat innerhalb der letzten Jahrhunderte große Wandlungen erfahren:

1895 betrug sie noch 10.000, 1895 nach den Kriegs- und Pestjahren nur 4000, 1845 5000 und jetzt, zum Theil infolge Entwicklung der Kohlenindustrie, 50.000 Seelen.

— Roßlitz. Eine eigenartige Neujahrsüberraschung erlebte am Neujahrstage früh der Einwohner Quellmalz von Langenleuba-Oberhain. Drei Spieghuben waren in sein Haus eingebrochen, hatten die auf dem Christbaum befindlichen Lichter angezündet und konnten somit bei schönster Beleuchtung stehlen. Schwaren, Eßenz, Geld, Stiefel, dies Alles hießen sie mitgehen und zuletzt verliefen sie der appetitlichen Würste und Schinken wegen die Räucherlammer aufzubrechen. Von dem Lärmen erwachte Quellmalz. Kaum gewahrten die Einbrecher, so drangen sie in seine Schlafrube ein und gaben mehrere Schüsse auf ihn und seine Tochter ab. Glücklicherweise trafen sie nicht und deshalb machten sie sich schleunigst von dannen. Die drei Kerle, jedenfalls Bummler, werden höchstlich bald hinter Schloss und Riegel sein.

— Lößnitz. Zu einem hiesigen Einwohner kam fürzlich ein älterer Arbeiter mit der Bitte um Anfertigung eines Gesuches. Dem Anstoßen wurde entsprochen und das Gesuch dem Manne übergeben mit der Weisung, es zu frankiren, in den Briefstasi zu stecken und dann die Antwort abzuwarten. Als der Schreiber der Gesuches nach einiger Zeit am Postgebäude vorüberkam, wird er von einem Beamten in das Postamt gerufen: „Hören Sie, da steht ein Mann schon lange am Schalter und gibt an, Sie hätten ihm gesagt, er solle auf Antwort warten auf ein Gesuch, das er abgegeben habe.“ Und so war es auch, der Mann stand immer noch da und ließ sich erst jetzt belehren, daß er da wohl Wochen lang im Postamt warten könne.

— Mylau. Sonntag früh 1 Uhr wurde die hiesige Bewohnerschaft durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das in der Alaunstraße hier geliegene Wilhelm Georgsche Gut, welches erst ganz frisch in den Besitz des Beamten Otto Paul Grimm hier übergegangen ist. Binnen kurzer Zeit war das von dem Besitzer und noch drei Familien bewohnte Wohnhaus, sowie Scheune, Stallung u. c. vollständig niedergebrannt. Über die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nichts Näheres bekannt geworden. Obgleich die Nachbargebäude unmittelbar an das Brandobjekt grenzen, blieben dieselben doch infolge des energischen Eingreifens der freiwilligen Feuerwehr von dem Feuer verschont. Bei diesem Feuer hat man wieder so recht deutlich gesehen, von welch großem Nutzen bei Feuergefahr die Wasserversorgung ist. Ohne dieselbe hätte die Feuerwehr bei diesem Feuer sehr wenig richten können, denn die Brunnen hätten zum Löschern nicht ausreichend Wasser geliefert, und aus der Göltzsch hätte man es bei der ziemlich bedeutenden Höhelage und der weiten Entfernung des Brandobjektes von der Göltzsch schwerlich durch Schläuche herleiten können.

— Treuen, 7. Januar. Der bei der hiesigen Schule angestellte 2. Sprachlehrer, Kandidat des höheren Schulamts Friedrich Arno Hofmann, Sohn des Baumeisters Hofmann in Plauen, ist seit Beginn der Weihnachtsferien spurlos verschwunden. Alle Bemühungen, Licht in das geheimnisvolle Dunkel zu bringen, waren bis jetzt ergebnislos. Möglicherweise ist an Hofmann ein Verbrechen verübt worden, oder er ist irgendwo verunglückt. Zu allen anderen Muthmaßungen fehlt jeglicher Anhalt, denn Hofmann, der in sehr geordneten Verhältnissen lebte, trat gesund und munter die Ferien an, hat dieselben im Hause seiner Eltern jedoch nicht verbracht.

— Ebersbach. Dem Kassenzimmer des hiesigen Amtsgerichts wurde einen Besuch abgestattet. Diefelben rückten mit einer Leiter an, drückten ein Fenster ein und demolierten sodann ein Pult, in welchem sie reiche Beute zu finden hofften; doch war die Tagesfasse wie immer auch diesmal an die Hauptkasse im „Eisernen“ abgeführt, von welch' leichterem die Einbrecher eine Wand trennte, die ihnen Eindringungsversuchen widerstand, sodass die Langfinger unverrichteter Sache wieder abziehen mussten, ihre Wuth ob der Enttäuschung an einem Buch auslassen, das an einem Gartenzaune aufgespießt wurde.

— Sayda. Ein Konkurs, wie er nicht alle Tage vorkommen dürfte, ist beim hiesigen Amtsgerichte dem Abschluß nahe. Aktiven und Passiven betragen in dieser Sache je etwa 2200 M. Wären die Konkurskosten nicht, könnten die Gläubiger volle Befriedigung finden. Besondere nicht näher zu berührende Umstände hatten seiner Zeit den Ausbruch des Konkurses verursacht.

1.ziehung 1. Klasse 127. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. Januar 1895.

30.000 Mark auf Nr. 90685. 25.000 Mark auf Nr. 9065. 20.000 Mark auf Nr. 9970. 5000 Mark auf Nr. 46478. 3000 Mark auf Nr. 71342.

1000 Mark auf Nr. 82783 86028 11359 15875 42082 62246 68032 555 16116 21963 22335 68075 94864.

500 Mark auf Nr. 713 8367 9410 9252 14840 17807 21653 26512 27501 28873 29077 84069 88148 58941 60477 61748 65133 67848 96292.

300 Mark auf Nr. 2881 8438 5174 6906 8964 8343 8780 10831 12804 16494 16724 17284 22097 28238 23471 28686 29888 29922.

51129 32888 32927 34652 36338 36159 41467 41673 46294 47612 48481 48096 51274 53518 54561 55287 56643 58807 61045 71447 73063 74982 76821 77680 77857 81972 81634 81699 81930 81888 82443 82032 91241 96062 95955 96714 98007.

2. ziehung, gezogen am 8. Januar 1895.

10.000 Mark auf Nr. 94630. 5000 Mark auf Nr. 11700 53688. 3000 Mark auf Nr. 13602 17774 89721 57888. 1000 Mark auf Nr. 29287 50891 60748 67512 69484 4323 57480.

500 Mark auf Nr. 3267 3290 10870 12008 15712 24606 38433

50181 52420 57711 58619 70563 71763 81988 94748 96047.

300 Mark auf Nr. 819 2607 3906 7652 8073 11327 12281 13738 14472 20718 23868 23421 27777 30548 38176 33386 33609

34077 38942 45105 46059 500